

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 32

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Daß man den Tell — sich hat übergesehn — ist zwar nicht schön — jedoch zu verstehn! — Man suchte also — in der Gasse, der hohlen — des trachtigen Geistes — nach neuen Symbolen. — Langsam fuhr, aber sicher die Marke — der rudernden Denkkraft — mit Stoß- und Gelenkkraft — nach „Neuland“ und brachte — die künstlerisch starke — die tellenlose, die kostbare Marke! — Beginnen wir mit der Zahl! — Sie stieg ins Große — soll wohl bedeuten Valuta-Hausse — oder: das Leben ward sehr geschwollen — in allem, was wir heut' zahlen sollen. — Doch in den Konturen — schon zeigen sich Spuren — des kommenden Schwundes! — Das ist nichts Gesundes — das fransig Gezackte — gleich der Schneide, die Unvernunft — scharf backte — doch als der Zeit Symbol — zutreffend wohl! — Aber sinnig stehen — gleich Sternen am Himmel — die winzigen Kreuze — kein wahllos' Getümmel! — Daß keines, dem Himmel entfallend, sich schneuze — bekam jedes, falls es zu schwach — auf den Füßen, ein eigenes Gitterfach. — So gleicht das Ganze genau — einem Drahtverhau — wenn auch ohne Spitzen (falls diese nicht im Verborgenen sitzen). — Wir sehen somit bei unserem Markenbilde — daß die „10“ führt im Schilde — und kreuzförmige Sterne — die der Helvetia leuchten sollen — aus traumhafter Ferne: — als weiteres Gleichnis die Nacht — in der noch schlummern — in kalten Wintern und heißen Sommern — die besten Kräfte — des Landes Geister — der feineren Künste und Marken Meister! — Noch fern ist der Morgen, fern frohes Erwachen — noch schaukelt bei Nacht und Dunkel der Nachen — des Markenschöpfers, dessen Bild zwar nicht eckig — nicht scharf und kantig — aber schüli scheckig! R. R.

*

Vorsichtig

Dame (zum Bettler): „Sie trinken wohl alkoholische Getränke?“ — Bettler: „Entschuldigen Sie, gnädige Frau! Fragen Sie das aus lauter Neugierde, oder — wollen Sie mir etwas offerieren?“



Krone: Nur keine Angst, es wäre ihnen viel zu leicht, dich jetzt zu halten. Erst wenn du ganz unten bist und sie ganz ungeheure Opfer bringen müssen, werden sie dich raufziehen.

Gmeindratswahl

„Zum Lufel jage sött me allzäme, d ä Gmeindrat hämer jetzt doch gründli satt!“
De Heiri seit's, de Joggi fangt a lärm
und au de Chueri ischt derzue parat.

De Karli hilft, und au de Schang dernebe
mit feschte Schritte zu dem Trüppli stah,
us luter Freud, das er's no chann erlebe,
wie's jetzt am Presis um de Ehrage gah.

Und immer größer ischt das Gschärtl worde,
z'letscht sind grad alli einer Meinung gsi:
„die alte Gmeindrät chömed us der Mode,
es müsed luter früschi Manne dri.“

Doch wie die Herre i d'Versammlig trete,
wird's müeslstill, e Floh ghörti me bete
und Keine seit jetzt nur es Wörtli no —
und wo de Presis tut für all erchläre,
si näme a, me bruch nüd extra z'wähle,
henkt jede s'Mul und trollet si derbo. Rolf

Lieber Rebelspalter!

Anna Katharina, der Vierjähigen, ist es oft zu langweilig daheim. Dann baut sie ihrer blonden Puppe Elisabeth, die so züchtig die Augen auf- und zutun kann, ein Tröntein aus Sand oder geht zum Postplatz hinunter, um ein neues Gesicht zu sehen oder — auch um Kurgäste mit Schokolade und Zeltli zu begrüßen. Kommt da nun eines schönen Tages Doktor Pedolin vorbei, sieht sich Anna Katharina an und sagt in wohlmeinendem Tone: „Aber Annakathrinli, häschst du es wüeschtis Nästli, häschst keis Nástüchli bi der? — —“ Packt Anna Katharina die arme Elisabeth kräftiger am Schopf, schwenkt sie hin und her und meint so schnippisch wie es nur ein Maiteli kann: „Dokter, du häsch mehr nüt z'fäge, du häschst ja selber ä Schnudernase — —“ sprach's und machte Kehrt. —t—